

## Piazza



### Erziehung im Klassenzimmer? – Unbedingt!

**Fraktion Sek1.** Erziehung gehört genauso wie Bildung zum Auftrag der Schule. Beides ist untrennbar miteinander verbunden, das eine nur auf der Basis des anderen möglich.

Lehrpersonen der Oberstufe und insbesondere Klassenlehrpersonen – die Schreibende nicht ausgenommen – beklagen sich ab und an, dass sie in ihrem Unterricht öfters kaum mehr Wissen und Kompetenzen vermitteln könnten, weil ihnen vor lauter «Nacherziehung» gar keine Zeit mehr dazu bleibe. Denn wie sollten sie unterrichten, wenn Schülerinnen und Schüler nicht pünktlich seien, ihre Aufgaben nicht zuverlässig erledigten oder im Klassenzimmer ein Geräuschpegel wie in einem Fussballstadion herrsche? Sie müssten, heisst es dann manchmal, unfreiwillig den Part der Eltern übernehmen ...

Das ist ungerecht – den Eltern gegenüber, von denen die allermeisten sich durchaus um die Erziehung, das Wohlergehen und die guten Zukunftsaussichten ihrer Sprösslinge bemühen. Allerdings verbringen Jugendliche heute fast mehr «Wachzeit» in der Schule als im Familienverbund. Kommt hinzu, dass oft Mutter und Vater berufstätig sind oder ein Elternteil alleine erzieht. Das heisst, dass weitere Zeit in einer Institution, in Tagesstrukturen ausserhalb der elterlichen Obhut verbracht wird. Es liegt in der Natur der

Sache, dass sich Erziehung demnach vermehrt aus den heimischen vier Wänden ins Klassenzimmer schiebt.

Das ist einfach eine Tatsache und so auch gesetzlich für uns Lehrpersonen festgehalten: «Der Berufsauftrag (...) umfasst insbesondere (...) das Erziehen im Rahmen der Grundsätze von Verfassung und Gesetz und die Unterstützung der Eltern in deren generellem Erziehungsauftrag» (GAL, § 24). Erziehung ist dabei nicht etwas Nebulöses, das abgesondert vom Lernen oder irgendwie zusätzlich im Unterricht stattfindet. Sie gehört schon per Definition schlicht dazu.

Dies kann jedoch nicht verhindern, dass auch wir als Lehrpersonen mit der Erziehung, ja mit dem «Bändigen» von Jugendlichen und insbesondere heftig pubertierenden Schülerinnen und Schülern manch-

mal überfordert sind, genauso wie die Eltern. Hier hilft nur eines: Zusammenarbeiten! Wenn Eltern und Lehrpersonen und je nachdem auch weitere Fachpersonen aus der Heilpädagogik oder der Schulsozialarbeit kooperieren und dabei Schülerinnen und Schüler vertrauensvoll miteinbeziehen, dann ist das nicht mit dem unschönen Etikett «Nacherziehung» zu versehen. Eltern delegieren Erziehung so wenig an die Schule wie die Schule Bildung an die Eltern. Beiden geht es in aller Regel unter dem Strich darum, Jugendliche so zu motivieren, dass sie selbstständige, leistungsfähige und sozial verantwortliche Menschen werden.

Maren Gauch, Vorstand Fraktion Sek1



Beim Erziehen sind alle Beteiligten gefordert – Eltern, Schule, Tagesstrukturen. Foto: Fotolia.